
Neue Fundorte von verschiedenen merkwürdigen
Fossilien in den Rheinlanden,
vom
Herausgeber.

Nicht bloß in dem bolartig aufgelösten Basalte beim Wintermühlhof im Siebengebirge kommen undeutliche Krystalle von Hyazinth vor — wie wir deren einer B. I. S. 368 erwähnt haben — sondern in dem daneben anstehenden festen, viele eingewachsene Stücke von Basaltjaspis führenden, Basalte (vergl. B. I. S. 131 f.) sind seitdem mehrere Hyazinthkrystalle gefunden worden und in Sammlungen gekommen. Es bestand auf diesem Basalte ein, doch leider nur sehr ephemerer, Steinbruchsbetrieb.

In den schönen Olivin-Kugeln des Dreiser Weiher's bei Dockweiler in der Gifel ist der Olivin nunmehr auch krystallisirt gefunden worden. Die Krystalle haben die Hauyschen Flächen M. d. und n., selten auch noch T. In der von Leonhard'schen Sprache sind sie zu bezeichnen: entlängenrandet und entseitet, meist zur Schärfung über T. Der R. Berg-

Eleve, Herr Sack, besitzt Krystalle dieser Art von $\frac{3}{4}$ Zoll Länge und $\frac{1}{2}$ Zoll Breite. Sie sitzen entweder in Höhlungen des körnigen Olivins oder eingewachsen in Augit.

Im körnigem Gemenge mit Olivin kommt im Basalte des Unterkeler Steinbruchs bei Oberwinter Bronzit oder blätteriger Anthophyllit in der Farbe zwischen Relfen- und Tombackbraun vor. Der Olivin ist stets der prädominirende Gemengtheil, und oft ist das Gemenge so innig, daß man kaum die beiden daselbe constituirenden Fossilien von einander unterscheiden kann; alsdann erhält das Ganze eine dunkel schmutzig grüne Farbe. Einzelne Parthien des Bronzits erreichen indessen doch die Größe von einem halben Zoll. In seinen sämmtlichen äußern Charakteren hat dieser Bronzit eine große Ähnlichkeit mit dem bekannten Vorkommen von Kupferberg in Bayreuth.

In den Drusenhöhlungen des Basalts vom Mendelsberge bei Linz am Rhein findet sich, außer dem sehr ausgezeichnet darin vorkommenden Mesotyp und einigen andern gewöhnlichern Einnengungen des Basalts, auch Kreuzstein in kleinen, die Wände der Hölen bekleidenden, einfachen, gewöhnlichen Krystallen (var. Dodecaëdre Haüy). Sie sind theils schneeweiß, theils farbenlos und halbdurchsichtig. Eine vollkommene Analogie zeigen sie mit dem bekannten derartigen Vorkommen von Auffig in Böhmen.

Daß der Cordierit (Dichroit, Solith, Peliom, prismatischer Quarz Mohs) wahrscheinlich auch am Laacher See vorkomme, findet sich schon in von Leonhard's Handb. der Dryktognosie. Heidelberg. 1821. S. 422 bemerkt. Wir können dieses indeß als gewiß bestätigen. Er kommt zwar dort nur selten in kleinen Krystallen der Primärform vor, mengt sich dagegen häufiger und oft sehr innig mit glasigem Feldspath und etwas Glimmer. Seine Gegenwart läßt sich in dieser Verbindung, wenn die Mengung auch noch so innig ist, durch die lavendelblaue Farbe der Gesteine, auch ohne Bewaffnung des Auges, jederzeit mit Bestimmtheit angeben. Seltner sind diesem meist schieferigen Gemenge noch Granaten in zersplitterten kleinen Krystallen von sehr schön hyazinthrother Farbe eingewachsen.

Der Granat war auch bisher wohl kaum als ein Vorkommniß des Laacher Sees bekannt. Ausser, daß er nunmehr im Gemenge mit Cordierit, wie vorerwähnt, dort angetroffen worden ist, hat man ihn auch im derben glasigen Feldspathe eingewachsen gefunden. Nach Farbe und Durchsichtigkeit wäre dieser Granat mit vollem Rechte zum edlen zu rechnen.

Apatit (vergl. B. I. S. 366) ist seitdem mehrmals und auch vollkommen durchsichtig und farbenlos in der Hauy'schen pyramidalisirten Krystall-Varietät in verschiedengearteten Gesteinen des Laacher Sees gefunden worden. Er sitzt meist in kleinen Drusen- und in Höhlungen.

In den bei Roßeskyll in der Eifel vorkommenden Fesesteinen (vulkanischen Bomben) aus glasigem Feldspath und Glimmer gewöhnlich bestehend, deren wir im 1sten Bande S. 70 erwähnt haben, ist sehr schön himmelblauer und bläulichweißer Rosean (Haüy) in krystallinischen Körnern, mit eben so vollkommener Theilbarkeit, wie bei jenem vom Laacher See, entdeckt worden.

Welcher Gebirgsbildung der ausgezeichnete faserige oder asbestartige Holzopal von Oberkassel im Siebengebirge angehöre, den wir nebst einem andern Holzopale, in einem besondern Aufsatze, (Band I. S. 338 ff.) beschrieben haben, mußte nach den damals noch nicht ganz klar gewordenen Verhältnissen seines Vorkommens (a. a. O. S. 343) unbestimmt gelassen werden. Seitdem hat man aber in einem neu erschürften Braunkohlenlager bei Leimersdorf ohnfern Alrweiler an der Alr große Blöcke eines vollkommen mit jenem übereinstimmenden faserigen Holzopals, in Flößen von bituminösem Holze inneliegend, gefunden, wodurch die Gewißheit gewonnen wurde, daß diese merkwürdige steinige Umbildung des Holzes zur Braunkohlenformation zu zählen ist.

In den Halben einer nunmehr verlassenen Bleigrube zu Bleialf im Kreise Prüm, Regierungsbezirk Trier, wurde natürliche Wernige in Quarz eingewachsen entdeckt, von einer Schönheit der Farbe, wie dieses seltene Mineral wohl noch an keinem andern

Fundorte vorgekommen seyn mag. Wir verdanken dem Herrn Steininger ein Exemplar davon. Er schrieb uns bei der Mittheilung: »Bei der Reduktion auf Kohle zeigte sich noch etwas Schwefel; ein anderes Exemplar zeigt noch die Würfelgestalt des Bleiglanzes.«

Zur War

Die Ste
Nabe h
niele d
so zu steig
und Sur
Jetzt wisse
sichtigen K
wandeln.
prachvollst
lich lichter
haben sie i
jenigen, de
nicht einfall
zwischen. L
daraus ma
Steinen he
leicht durch
Einen be

Hägerstr